

Deutsche Uhrenmacher-Zeitung



Bezugspreis

für Deutschland bei offener Zustellung vierteljährlich 4,75 RM (einschließlich 0,43 RM Überweisungsgebühr); für das Ausland werden die den Bedingungen der einzelnen Länder angepaßten Bezugsbedingungen auf Anfrage gern mitgeteilt

Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend. Briefanschrift: Deutsche Uhrenmacher-Zeitung, Berlin SW 68, Neuenburger Str. 8

Preise der Anzeigen

Grundpreis $\frac{1}{4}$ Seite 200,- RM. $\frac{1}{100}$ Seite - 10 mm hoch und 46 mm breit - für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 2,- RM. für Stellen-Angebote und -Gesuche 1,50 RM (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Normalpreis \times Multiplikator $\frac{1}{10}$)

Postscheck-Konto Berlin 2581
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin
Fernsprecher: Sammel-Nr. A 7 Dönhoff 5246

Uhren-Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Amtliches Organ der Fachgruppe 23 (Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren) der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Nr. 12, Jahrgang 61

Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co., Berlin SW 68

20. März 1937

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten • Nachdruck verboten

Grundsätzliches über die Taschenuhr-Prüfungen der Deutschen Seewarte

Vortrag von Oberregierungsrat Dr. A. Repsold auf der siebenten Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Zeitmeßkunde und Uhrentechnik in Freudenstadt am 20. September 1936

Wenn ich heute hier im Schwarzwalde, dem Lande der Taschenuhren-Herstellung, einige Mitteilungen grundsätzlicher Art über die Taschenuhr-Prüfungen der Deutschen Seewarte mache, so deshalb, weil es mir daran liegt, hier einmal festzustellen, welche Stellung die Seewarte im Prüfwesen einnimmt, welche Aufgaben sie mit ihren Prüfungen zu erfüllen hat, und wie und wodurch sich ihre Prüfungen von denen der Karlsruher Technischen Hochschule, die vor einigen Jahren die Prüfung größerer Serien von Gebrauchsuhren aufgenommen hat, unterscheiden.

Es ist Ihnen sicher bekannt, daß der Seewarte bald nach ihrer Gründung im Jahre 1875 ein „Chronometer-Prüfungs-Institut“ angegliedert wurde mit der Absicht, „der Chronometer-Fabrikation einen Aufschwung zu geben und dem nautischen Publikum die Erwerbung eines guten und durch eine kompetente Behörde geprüften Fabrikates zu ermöglichen“. Dieser Aufgabe ist die Seewarte bis heute gerecht geworden, indem sie es verstanden hat, sich den wechselnden Verhältnissen und Erfordernissen anzupassen, und indem sie durch die in den Wettbewerbsprüfungen liegenden Anregungen zum Aufbau einer deutschen Chronometer-Industrie beigetragen hat. Die Anzahl der im Laufe der Jahrzehnte geprüften Chronometer beläuft sich auf mehrere tausend. Schon diese Zahl beweist die große Erfahrung der Seewarte im Prüfwesen, die ja auch zu immer weiterer Ausgestaltung der Methoden und Einrichtungen geführt hat. Diese Prüfungen von Chronometern und die für diese auf der Seewarte geschaffenen technischen Einrichtungen bilden daher die Grundlage, auf der sich die Prüfung der Taschenuhren aufbauen mußte, von der sie ausgegangen ist und weiter ausgehen wird.

Die Prüfungen der Präzisions-Taschenuhren hat bereits 1882 mit 50 zumeist für die Polarforschung bestimmten Uhren begonnen; in den folgenden Jahren kam die Prüfung von Uhren für andere wissenschaftliche Zwecke hinzu, von Uhren, die von Geodäten, Astronomen, Forschungs-

reisenden, Instituten, Behörden usw. eingeliefert waren. Seit dem 1. Januar 1887 wurde mit Genehmigung des Chefs der Admiralität, dem die Seewarte vor dem Kriege unterstellt war, auch die Prüfung von solchen Präzisions-Taschenuhren aufgenommen, die von deutschen Uhrmachern eingeliefert waren; jedem im Gebiete des Deutschen Reiches ansässigen Uhrmacher stand es von jetzt an frei, selbstgefertigte Präzisions-Taschenuhren, auch wenn sie meist aus ausländischen Materialien bestanden, einzuliefern. Im Jahre 1899 wurden verschärfte Bestimmungen für die Zulassung erlassen. Die eingelieferten Uhren mußten mit Ausnahme einiger Teile, wie der Spiralfeder, in Deutschland angefertigt sein. In den letzten Jahren vor dem Kriege wurde auch im Auftrage des Reichskolonialamtes eine größere Anzahl von Uhren geprüft. Die eingelieferten Uhren waren zu einem großen Teile Beobachtungsuhren, Uhren, wie sie noch heute benutzt werden, besonders auf Kriegsschiffen. Die Gesamtzahl der bis zum Kriege geprüften Uhren betrug rund 1700; das sind durchschnittlich jährlich mehr als 50 Uhren.

Nach dem Kriege erlebte der Prüfbetrieb für Taschenuhren wie der für Seechronometer einen vorher nicht erreichten Tiefstand; die sehr schwankende Jahreszahl der zu prüfenden Taschenuhren ging im Durchschnitt auf etwa 15 Stück zurück. Wenn auch die geprüften Uhren meist die gleichen Verwendungszwecke wie vor dem Kriege fanden, so verschob sich doch die Aufgabenstellung immer deutlicher. Die Präzisionsuhren für den Privatgebrauch verschwanden immer mehr, da sich das Publikum mit Rücksicht auf die Fortschritte des Zeitzeichenwesens und der Angaben öffentlicher Uhren fast durchweg mit billigen Uhren begnügte, also mit Uhren, die nicht den Anspruch auf die Bezeichnung „Präzisionsuhr“ erheben konnten. Mehr als je zuvor ist heute zu unterscheiden zwischen Präzisionsuhren für besondere Zwecke, Uhren für die Navigation auf der See und in der Luft, Uhren für Forschungsreisen u. a. wissenschaftlichen Gebrauch, also Uhren der Sonderklasse, bei etwas geringeren Ansprüchen auch der I. Klasse einerseits und Gebrauchsuhren, vorwiegend Arm-